

# Karl Bühler in seiner Wiener Zeit (1922-1938)

Yasunari UEDA

## 1. Vorbemerkungen

In der vorliegenden Arbeit<sup>1</sup> geht es zunächst darum, herauszuarbeiten, wie Bühler in seiner Wiener Zeit (1922-1938) wissenschaftlich dem Wiener Kreis, einer zeitgenössischen philosophischen Bewegung, gegenüber stand. Nach einer kurzen Darstellung über die Tätigkeiten Bühlers an den beiden Instituten (Psychologisches Institut der Wiener Universität und das Pädagogische Institut der Stadt Wien) werden in knapper Form die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Wiener Kreises und die Charakteristika seiner Philosophie in Anlehnung an die Darstellung von Haller (Haller 1993) vorgestellt.

Was die Beziehung zwischen Bühler und dem Wiener Kreis betrifft, spielt Schlick sowohl wissenschaftlich als auch persönlich eine vermittelnde Rolle. Zwischen Bühler und Schlick bestand eine kollegiale Freundschaft. Es ist eine Affinität zwischen der Bühlerschen Theorie über das Spielen bei Kindern und der Glückslehre von Schlick festzustellen, obwohl Bühler andererseits am Physikalismus Carnaps, einem radikalen Vertreter der Wissenschaftstheorie des Positivismus, scharfe Kritik übt. Diese Kritik stützt sich auf das Prinzip der abstraktiven Relevanz, das Bühler bei Trubetzkoy gelernt hat. Dieses Prinzip spielt auch bei der Kritik an der Elemententheorie Machs eine entscheidende Rolle.

Abschließend wird versucht, darzustellen, wie Bühler die Theorie Freuds kritisiert hat. Bühler bezeichnet Freud als Stoffdenker. Freud geriet in die Stoffentgleisung. Für Freud ist die Libido die zentralste Antriebskraft des menschlichen Handelns. Der Mensch handelt nur, um die Befriedigung seines Triebes zu erreichen. Bühler sieht das Lustprinzip Freuds als Befriedigungsprinzip des Instinkts an. Der Mensch handelt jedoch nicht nur um des Lusterfüllens willen, sondern auch nach dem noch erhabenen menschlichen Maxim im Sinne Kants. Der Mensch zielt auf die Schaffensfreude ab. Mit dem gleichen Argument kritisiert Bühler auch die Zivilisation und den dahinter steckenden Behaviorismus, den er in den U.S.A. während seines einjährigen Aufenthalts von 1927 bis 1928 beobachtet hat.

## 2. Bühler in seiner Wiener Zeit

1922 ist Bühler, der bis dahin an der TH Dresden als Professor tätig war, begeistert in die „Kompositenstadt Wien, die Stadt seiner Sehnsucht“ (Lebzelter 1969), gekommen. Hier sollte er sechzehn Jahre lang ein wissenschaftlich produktives Leben verbringen, bis die Nazis am 18. März 1938 Wien okkupierten. Durch dieses Ereignis ist sein wissenschaftliches Leben in Wien plötzlich unterbrochen

worden, und Bühler musste schließlich in die U.S.A. emigrieren. Nach den wissenschaftlich nicht so glücklichen 25 Jahren in Amerika, ist Bühler 1963 in Los Angeles mit 84 Jahren verstorben.

Zeitgleich mit Bühler wurden auch der Linguist Nikolai S. Trubetzkoy und der Philosoph Moritz Schlick an die Wiener Universität berufen. Hier begegneten sich drei Gelehrte aus unterschiedlicher Provenienz. Sie wurden jeweils aus ganz unterschiedlichen Gründen nach Wien berufen. Mit ihnen gewann die Wiener Universität sicher drei führende Intellektuelle der europäischen Wissenschaftswelt. Dabei hat Bühler wohl als Bindeglied zwischen den Dreien eine wichtige Rolle gespielt, was auf seine enzyklopäische Bildung zurückgeführt werden kann. Bühler soll in den Augen seines Sohnes Rolf Bühler ein Aristoteles des 20. Jahrhunderts gewesen sein.

Die Freundschaft und der wissenschaftliche Gedankenaustausch zwischen Bühler und Trubetzkoy, insbesondere sein entscheidender Beitrag zur wissenschaftlichen Begründung der Phonologie, ist allgemein bekannt, was man auch aus dem Konzept der Lautstilistik Trubetzkoy's in seinem monumentalen Buch „Grundzüge der Phonologie“ (1939) ersehen kann. Bühler war bekanntlich eines der zentralen Mitglieder der Prager Schule, indem er durch funktionelle Sprachbetrachtung und durch seine Theorie über die Metapher die Ästhetiktheoretiker in Prag sehr beeinflusst hat (vgl. Vachek 1984).

Andererseits waren die persönlichen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Bühler und Schlick wissenschaftshistorisch von großer Bedeutung, wenn man nur die Tatsache ins Auge fasst, dass die Begegnung zwischen Wittgenstein und Schlick erst durch die Vermittlung des Ehepaars Bühler verwirklicht werden konnte. Beim ersten Treffen Wittgensteins mit Schlick waren Karl und Charlotte Bühler auch mit dabei.

Bühlers Tätigkeiten in seiner Wiener Zeit sind in zweierlei Hinsicht zu betrachten. Einerseits leitete er das Psychologische Institut der Wiener Universität, andererseits hat er am Pädagogischen Institut der Stadt Wien als Kinderpsychologe bei der Fortbildung der Lehrer eine leitende Rolle gespielt.

### **2.1. Bühler im Psychologischen Institut**

Mit der Berufung Bühler an die Wiener Universität, ging die Begründung des Psychologischen Instituts mit den modernsten Einrichtungen einher. Bühler leitete dieses Institut zusammen mit seiner Frau Charlotte. Zu ihm kamen auch viele ausländische Studierende aus verschiedenen Ländern. Mit Doktoranden veranstaltete Bühler jeden Mittwochabend ein Kolloquium, das wohl Bühler-Kreis genannt werden kann (vgl. Kardos 1984). Um ihn ist die sogenannte Wiener Schule der Psychologie entstanden, die auch nach der Emigration in den U.S.A. fortwirkte (vgl. Ch. Bühler 1984).

Bühler hatte andererseits einen Lehrstuhl für Philosophie inne. Er verpflichtete sich, auch eine philosophische Vorlesung zu halten. Nach den Titeln der Vorlesungen, die Bühler von 1922 bis 1938

gehalten hat, ist festzustellen, dass Bühler in seiner Vorlesung wechselweise je ein psychologisches Thema und ein philosophisches, vor allem aber Logik und Erkenntnistheorie behandelte.

Bühlers Interesse galt seit dem Beginn seiner wissenschaftlichen Tätigkeit an den menschlichen Gedanken, vor allem an der Beziehung zwischen Gedanken und Sprache. Dies führte dazu, dass Bühler sich immer mehr für die Sprache interessierte. Seine „Sprachtheorie“ (1934) ergab sich aus seinen langjährigen Bemühungen in diese Richtung, und ist für die heutige Linguistik, vor allem für die Entwicklung der linguistischen Pragmatik, von höchster Bedeutung. Neuerdings wird im Forschungskontext der kognitiven Linguistik öfters auf die Bedeutung der Gestalttheorie, zu deren Entwicklung Bühler einmal aktiv beigetragen hat (Bühler 1913), hingewiesen. Vor allem spielen seine Gedanken über die sprachliche Metapher im Buch „Sprachtheorie“ (Abschnitt 23) bei der Entwicklung der kognitiven Semantik eine wichtige Rolle.

## **2.2. Bühler im Pädagogischen Institut der Stadt Wien**

Über die Tätigkeiten am Pädagogischen Institut der Stadt Wien berichtet Fadrus (Fadrus 1969) sehr ausführlich. Aus diesem Tätigkeitsbereich sind folgende Bücher entstanden:

1. Wiener Arbeiten zur Pädagogischen Psychologie. Herausgegeben von Ch. Bühler und V. Fadrus. 1.-7. Heft. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.
2. Quellen und Studien zur Jugendkunde. Herausgegeben von Ch. Bühler. Fischer, Jena.
3. Psychologische Monographien. Herausgegeben von K. Bühler. Hirzel, Leipzig.

Bühler war außerdem sehr darum bemüht, Nachwuchs auszubilden (vgl. Ch. Bühler 1965 & 1984). Unter seinen Studentinnen und Studenten ist z. B. Lotte Schenk-Dantzinger zu nennen, die als Bearbeiterin des Buches „Die geistige Entwicklung des Kindes“ (die erste Auflage 1919) bekannt ist.

## **3. Der Wiener Kreis**

Damals gab es in Wien nicht nur den sogenannten Wiener Kreis um Schlick, sondern auch mehrere andere Gelehrtenkreise. Einer davon ist der Bühler-Kreis. Mit dem Namen „Der Wiener Kreis“ ist jedoch der Schlick-Zirkel am bekanntesten.

### **3.1. Entwicklung des Wiener Kreises**

Nach Haller (Haller 1993) hat sich die Entstehung und die Entwicklung des Wiener Kreises in zwei Phasen vollzogen. Der erste Wiener Kreis ist von den drei Persönlichkeiten Ph. Frank, H. Hahn und O. Neurath organisiert worden. Der zweite, der berühmte Wiener Kreis, auch Schlick-Zirkel genannt, ist erst später entstanden. Zu diesem Kreis um Schlick gehörten nicht nur Philosophen, sondern auch Ökonomen,

Soziologen u.a. Die Probleme, die bekanntermaßen im zweiten Wiener Kreis behandelt wurden, waren schon fast alle im ersten Wiener Kreis diskutiert worden.

### **3.2. Philosophie des Wiener Kreises**

Nach Haller fließen drei Hauptströmungen der europäischen Philosophie in die Philosophie des Wiener Kreises ein, nämlich der englische Empirismus (Hume), der französische Konventionalismus (Conte) und die österreichische Philosophie, die dem Empirismus Machs treu bleibt. Der Kernpunkt der österreichischen Philosophie ist die absolute Negation des apriorisch-synthetischen Urteils, das der Kantischen Erkenntnistheorie zugrundeliegt. Neben diesem konsequenten Empirismus beeinflusst die moderne symbolische Logik, die von Frege, Russell und Wittgenstein entwickelt wurde, die Philosophie des Wiener Kreises in großem Maße. Darum heißt die Philosophie des Wiener Kreises auch Logischer Empirismus. Dabei spielte die moderne Logik als Analyseverfahren eine zentrale Rolle.

## **4. Bühler und der Wiener Kreis**

### **4.1. Bühler und Mach (Bühlers Kritik an der Elementenpsychologie)**

Bühler ist im Kreis der Psychologie als Überwinder von und Kritiker an der Elementenpsychologie bekannt. Bühler kritisiert vor allem die Elemententheorie Machs. Nach Bühler gibt es überhaupt keine reinen Sinnesdaten. Das, was für ein Lebewesen sinnvoll bzw. für sein Überleben relevant ist, hat schon eine Zeichenfunktion. Für einen Seeigel bedeutet jedes Schattenhafte die Existenz einer Gefahr. Nur etwas, das für ein Lebewesen lebenswichtig ist, wird von ihm sinnvoll wahrgenommen. Deshalb gibt es keine reinen Sinnesdaten für ein Lebewesen.

„Die Sinneseindrücke lösen aus und steuern eine Zweckmäßigkeit. Aber damit ist nur die eine Seite der Sache erledigt. Es ist die zweite, komplementäre und unentbehrliche Betrachtung, die Blickrichtung auf das intentionale Moment, welche uns lehrt, dass die Sinnesdaten noch eine andere semantische Funktion erfüllen. Sie sind Zeichen, stehen für etwas anderes als was sie selbst sind, und vertreten das Bezeichnete. Sie fungieren als Symbole im Fall des Lesens, sie fungieren als Anzeichen im Falle der Beobachtung. Die Welt der reinen Naturwissenschaften dürfte keine Symbole enthalten, während die Gegenstände der Geisteswissenschaften gesättigt sind mit symbolischem Gehalt“ (Bühler 1965: 77-78). Auf diese Einsicht in die Zeichenhaftigkeit der geisteswissenschaftlichen Gegenstände stützt sich Bühlers Kritik am Physikalismus Carnaps.

### **4.2. Bühler und Schlick**

Bühler hat nicht nur als Bindeglied zwischen Schlick und Wittgenstein eine wichtige Rolle gespielt.

Darüber hinaus sind bei Bühler und Schlick ähnliche Gedanken festzustellen, wenn vom Zweck oder Sinn des menschlichen Lebens die Rede ist.

#### **4.2.1. Glückslehre Schlicks (Zweck des Lebens, Sinn des Lebens)**

Schlick geht in seiner Glückslehre davon aus, dass alle Menschen ein gleiches Recht auf das Glück haben, und dass Glücklicherweise ein Ziel des menschlichen Handelns ist. Schlick sieht dieses Glücklicherweise im Spiel, in der Hingabe an das Tun selbst, verwirklicht. Schlick erkennt nämlich den Sinn des Lebens in der zweckfreien Tätigkeit des Spiels, die der Mensch als Selbstzweck durchführt. Beim Spielen wird der Mensch vom Zweck befreit, der Mensch gibt sich der Tätigkeit hin. Der gleiche Gedanke ist auch bei Bühler zu finden.

#### **4.2.2. Spieltheorie Bühlers (Funktionslust, Schaffensfreude)**

Der menschliche Geist durchläuft nach Bühler drei Entwicklungsphasen. Nämlich von der Phase des Instinktes, über die Phase der Dressur, bis zur letzten Phase des Intellekts. Diese letzte Phase charakterisiert typischerweise das menschliche Wesen.

Das Lustprinzip Freuds gilt nach Bühler nur für den Bereich des Instinkts, deshalb ist es als Befriedigungsprinzip des Instinkts aufzufassen. Dann gibt es jenseits des Lustprinzips kein Tanatosprinzip, sondern ein Prinzip, das die menschliche Würde wesentlich bestimmt.

„Ist es nicht einfacher, nun das ganze seelische Getriebe dem Lustprinzip unterworfen zu denken? Vielleicht ist es einfacher und vielleicht hat der Hedonismus der Ethiker aller Jahrhunderte in einem Punkt recht. Recht mit der These, dass die menschliche Seele auf Glück, Glückseligkeit hin konstituiert und orientiert ist“ (Bühler 1965: 198).

Das menschliche Tun zielt nicht nur auf sein eigenes Wohlsein ab. Im Gegensatz zum Lustprinzip erkennt Bühler im Spiel der Kinder die Funktionslust, vor allem im Prozess des Spracherwerbs. In einer bestimmten Phase des Spracherwerbs finden Kinder große Freude daran, ihre eigene Stimmapparate nach ihrem eigenen Willen kontrollieren und dadurch verschiedene Laute wiederholt produzieren zu können. Der menschliche Geist geht darüber hinaus weiter ins Reich des Schaffens. Der Mensch findet im Schaffensakt oder in den selbstlosen sozialen Tätigkeiten endlich den Zweck des Lebens, wie Faust bei der sozialen Arbeit der Landgewinnung seinen glücklichsten Augenblick erlebt und ruft, „Zum Augenblick dürft' ich sagen: Verweile doch, du bist so schön!“ (Faust, Zeile 11581-82). Die eigenen Worte Bühlers heißen folgendermaßen:

„Wenn es mich gelüftet, einen Apfel zu essen oder einem frechen Bengel eine Ohrfeige zu geben, und aus irgendeiner Schicht meines Wesens erhebt der Imperativ „du sollst nicht“, so ist dieser Befehl ein

Einbruch in das Augenblicksgetriebe meiner Gelüste. Er stammt aus einem Jenseits von ihnen und verlangte eine höhere sachliche Steuerung meines Benehmens, als sie der isolierte Augenblick zu bieten vermöchte. Ob der Befehl Kraft zu gewinnen vermag, ist eine andere Frage; entscheidend ist das Faktum seines Eintretens und Einbrechens in den Bereich der Triebe. Wer den Schichten nachgeht, aus denen solche Befehle kommen und in denen sie sinnbündig sind, findet eine Rangordnung nicht der Wirksamkeit, sondern der Würde und befindet sich unversehens im Reich der Werte. Das heißt in einem Jenseits des Lustprinzips in demselben Sinne, wie die Logik ein Jenseits des psychologischen Verlaufesetze des Denkens behandelt“ (Bühler 1965: 198-199).

Hier ist deutlich erkennbar, dass Bühler in seinen ethischen Überlegungen den Gedanken Kants folgt. Wie schon oben erwähnt worden ist, gab Bühler als Inhaber eines Philosophielehrstuhls in seiner Wiener Zeit fast jedes zweite Jahr eine philosophische Vorlesung, meist über die Philosophie Kants.

#### **4.2.2. Bühler und Carnap (Kritik am Physikalismus)**

Bühler übt andererseits scharfe Kritik am Physikalismus Carnaps. Er lehnte den Reduktionismus, dem zufolge alle wissenschaftlichen Aussagen schließlich auf die rein physikalisch bestimmten Protokollsätze zurückgehen sollen. Die Phonetik kann wohl auf das Physikalische zurückgeführt werden, nicht jedoch die Phonologie. Bühlers Kritik an Carnap stützt sich auf das Prinzip der abstraktiven Relevanz, das auch der Phonologie als Wissenschaft zugrundeliegt.

Sprachliche Laute kann man beliebig physikalisch untersuchen, oder statistisch beobachten. Dadurch kann man sicher nicht zur Bestimmung und Erklärung der Zeichenfunktion der Sprache gelangen. Die Phonetik kann man naturwissenschaftlich durchführen, aber die Phonologie nicht. Nicht das Ganze des physikalischen Phänomens „Laut“ ist relevant für die Zeichenfunktion. Auf Grund eines bestimmten Moments funktioniert etwas Physikalisches als Zeichen. Von Konkretem wird vieles als nicht-relevant für die Zeichenfunktion abstrahiert. Auf diesem Prinzip der abstraktiven Relevanz beruht die Phonologie als Lehre der Lautsysteme. Darum können Aussagen in der Phonologie nicht auf die physikalischen Momente zurückgeführt werden, wie Carnap mit seinem Physikalismus postuliert.

„Wenn man einfach zusammenstellt und ordnet, was der menschliche Lauterzeugungsapparat an jenen akustisch einfacheren, durchsichtigeren Schallphänomenen, die wir Vokale zu nennen pflegen, hervorbringt, hervorbringen vermag, so kommt man auf ein mehrdimensionales Kontinuum. Das alles, die ganze Phonetik ist „naturwissenschaftlich“, ist nach dem einfachen Rezept Carnaps ins Reine zu bringen. Nur nicht das, was darüber liegt, die Phonologie. Denn mit dem Ausleseverfahren, dem dies Kontinuum unterzogen wird, um eine diskrete Anzahl von Lautbereichen aus ihm auszuschneiden und jedes „Element“ gegen alle anderen abzuheben und mit dem Prinzip der abstraktiven Relevanz, wonach

bestimmt wird, dass dafür nur eine oder zwei oder drei oder vier Dimensionen verwertet werden, mit all dem beginnt die Convention: kraft einer Thesis ist es so. Überflüssig, dieselbe Feststellung im Gebiet des Lexikons und Syntax zu wiederholen“ (Sp-16: 2738).

Während Naturwissenschaften nomothetisch, d. h. Gesetze aufstellend verfahren, beschreibt Sprachwissenschaft Konventionen. Sprachwissenschaft bemüht sich darum, die hinter den sprachlichen Phänomenen liegenden sozialen Konventionen und Regelmäßigkeiten herauszufinden und diese explizit zu beschreiben.

Die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Bühler und dem Wiener Kreis sind bis heute nur selten thematisiert worden. Zwar gibt es nur wenige Stellen in den Werken Bühlers, die sich direkt auf die Philosophie des Wiener Kreises beziehen. Wenn man jedoch die Tatsache ins Auge fasst, dass Termini wie „Protokollsätze“, „Verifikation“ oder „Axiome“, die ja für die Wissenschaftstheorie des Wiener Kreises charakteristisch sind, z. B. im Buch „Sprachtheorie“ Karl Bühlers sehr oft vorkommen, kann man daraus schließen, dass Bühler die Wissenschaftstheorie des Wiener Kreises gut vertraut ist. Man kann die „Axiomatik der Sprachwissenschaften“ Bühlers als Versuch auffassen, Sprachwissenschaft als empirische Wissenschaft im Sinne der Wissenschaftstheorie des Wiener Kreises zu begründen. Bühler wollte mit seiner Axiomatik die Begründung und die Untersuchungsgegenstände und -bereiche der Sprachforschung vorlegen.

An der Philosophie des Wiener Kreises, vor allem am Physikalismus und an der Theorie Freuds attestiert Bühler den Fehler der „Stoffentgleisung“. Diese Kritik stützt sich auf das Prinzip der abstraktiven Relevanz, das Bühler von der Phonologie gelernt hat. Das Prinzip der abstraktiven Relevanz gründet sich seinerseits auf die menschliche Abstraktionsfähigkeit, mit der Bühler sich seinerzeit intensiv als Psychologe beschäftigt hat.

## **5. Bühlers Kritik an Freudschen Theorie**

Bühler war Denkpsychologe. Als solcher hat Bühler mit Külpe zusammen die Würzburger Schule etabliert. Er beschäftigte sich mit Denkprozessen und Abstraktionsfähigkeit von Kindern. Seiner Disposition nach wollte er sich nicht mit dem Unbewussten beschäftigen<sup>2</sup>. Bühler stellte sich als Lebensaufgabe, „alles, was die Bewusstseinspsychologie zu leisten vermag, zur Vollendung zu führen und so deren Bedeutung, wie auch deren Grenzen darzutun. Dass ihm hierbei die Welt der Tiefenpsychologie verschlossen blieb, lag wohl an der Art seiner Veranlagung, der es gemäß war, sich für das Bewusste zu entscheiden und sich dem Unbewussten nicht zuzuwenden. Hierin schien es für Bühler nur ein Entweder-Oder gegeben zu haben“ (Lebzeltner 1969: 41).

Trotzdem war es in der Stadt Freuds und Adlers unmöglich, „sich nicht zu gewissem Grade mit

psychoanalytischen, sowie individualpsychologischen Theorien und Methoden auseinanderzusetzen“ (Ch. Bühler 1965: 187). In seinem „prophetischen“ Buch „Die Krise der Psychologie“ (Bühler 1927) hat Bühler sich mit der Theorie Freuds beschäftigt. Bühler sieht das Lustprinzip Freuds als eines unter anderen an. Bühler versteht es als Befriedigungslust, wie schon oben gesagt wurde. Daneben hat Bühler zwei weitere erkannt, indem er die geistige Entwicklung des Kindes beobachtete. Das sind die Funktionslust und die Schaffensfreude.

In seinem Aufsatz ‘Displeasure and Pleasure in Relation to Activity’ (Bühler 1928) hat Bühler die unruhigen modernen Menschen kritisch beschrieben. Die modernen Menschen, die Produkte der modernen Zivilisation sind unruhig. Sie verfolgen die Vergnügungen des Lebens und sammeln sie wie Trophäen, nur um wohl im Besitz ihrer Sammlung zu fühlen und weiter nach neuem zu streben. Die modernen Menschen sind demnach neurotisch. Bühler sieht die Funktionslust und vor allem die Schaffensfreude als Menschliches an.

## 6. Böhlers Kritik an der Zivilisation und am Behaviorismus

Als Bühler den oben genannten Aufsatz bei einer Tagung in den U.S.A. vorgetragen hat, war er dort als Gastprofessor tätig. Diesen in der Tradition der europäischen Psychologie ausgebildeten Professor hat die Zivilisation in den U.S.A. tief beeindruckt. Aufgrund seiner eigenen Beobachtungen und Erfahrungen, hat Bühler 1929 einen Aufsatz mit dem Titel ‚Europa und der amerikanische Kulturwille‘ (Bühler 1929) geschrieben. Diesen neuen Geist in den U.S.A. kann man als die Mentalität des Homo technicus bezeichnen. Die Mentalität des Homo technicus ist durch folgende drei Sätze zu charakterisieren:

- 1) Der Mensch ist eine reine Maschine,
- 2) Charakter und Persönlichkeit eines Menschen sind restlos das Produkt der Milieueinflüsse, denen er während seiner Entwicklung ausgesetzt war (Bühler 1929: 636),
- 3) Die Zukunft der Menschheit liegt auf dem Gebiete der Technik (Bühler 1929: 637).

Indem man nur das animalische Wohlergehen verfolgt, verliert man die eigene Kultur. Das Auto, die aufdringlichste und repräsentativste unter den modernen Maschinen, verändert die Stadtbilder, die ganzen Siedlungsweisen des neuen Menschen entschieden. Das kreative Familienleben, diese gesunde Keimzelle einer neuen Kulturform, stirbt in der Flut der Zivilisation ab. Für die Kinder in den U.S.A. ersetzt heute die Schule das Familienleben, für die Erwachsenen sind Clubs da.

In den U.S.A. kann man auch eine Veränderung des Verhältnisses des Menschen zur Arbeit erkennen. Sie ist wiederum durch drei Thesen zu charakterisieren:

- 1) Erste These: Es wird der seelische Segen der Arbeit nicht gerade neu erfasst (das ist eine ältere Erkenntnis) aber unterstrichen, hervorgehoben. Ja, die Arbeit wird zum wertverleihenden,

würdeverleihenden, zum adelnden Faktor des Menschen erhoben (Bühler 1929: 644).

- 2) Zweite These: Der amerikanische Kulturwille fundiert die menschliche Arbeit in früher ungeahntem Ausmaße auf die Wissenschaft und den Intellekt. Er ist im besten Zuge, sie durch und durch zu rationalisieren, wie wir in Europa auszudrücken pflegen (Bühler 1929: 647).
- 3) Dritte These: Der Amerikaner bekennt sich - und das ist vielleicht eine definitive Entscheidung - zum demokratischen Menschheitsideal (Bühler 1929: 647).

Bühler übt vor allem in Bezug auf die zweite These eine scharfe Kritik am Behaviorismus. Man hat hier gelernt, den arbeitenden Menschen selbst wie einen Maschinenbestandteil zu sehen und zu behandeln<sup>3</sup>. Die Aufgabe eines behavioristisch orientierten Psychologen besteht darin, „die menschliche Intelligenz, die in den sichtbaren Reaktionen auf Reize zum Vorschein kommt, zu erfassen und messend zu bestimmen“ (Bühler 1929: 646). „Von der ganzen menschlichen Seele also - das ist das Ergebnis - bleibt für den Behaviorismus nichts übrig als Reaktionsgesetze und in ihnen das Walten der Intelligenz. Mit anderen Worten und genauer gesagt: Was man hier als Intelligenz erfasst, sind wesentlich jene raschen Orientierungen und Einsichten, die jeder braucht, der gezwungen ist, mitten im Getriebe moderner Maschinen zu leben, z. B. auf den Straßen der Großstadt, als Lenker eines Kraftwagens oder am Arbeitsplatz in der Fabrik.

Es ist durchaus richtig gesehen: Für den Maschinenmenschen sind solche raschen Orientierungen und Einsichten in die richtigen und präzisen Reaktionen in der gegebenen Situation von höchster Wichtigkeit. Der ganze Arbeitserfolg, Leben und Gesundheit, hängen wie oft! an ihnen. Wer sich also die Aufgabe stellt, den vollendeten Maschinenmenschen zu züchten, tut gut daran, gerade hier anzusetzen“ (Bühler 1929: 647). Die Fähigkeit, auf einen gegebenen Reiz richtig und rasch zu reagieren, stellt also das Ziel der schulischen Erziehung dar. Die Intelligenz, um die es dem Behaviorismus geht, ist nur in Bezug auf die Effekte der Arbeit gedacht. „Die Theorie des Behaviorismus trifft diesen verkrüppelten Menschen, ist ihm auf den Leib zugeschnitten“ (Bühler 1929: 647). Der Behaviorismus versucht, die menschliche Handlung und Tat nur von einer Seite zu verstehen. Der Behaviorismus kann nicht das richtige Bild des Menschseins begreifen.

## **7. Die Aufgabe der Psychologie**

In der Zeit, wo man in Wien schon das Treiben der Nazis spüren konnte, schrieb K. Bühler ein kleines Buch mit dem Titel „Die Zukunft der Psychologie und die Schule“ (Bühler 1936). Bühler hat in diesem Buch sieben Modellgedanken der Psychologie erläutert. Er sieht die Aufgabe der Psychologie darin, für die Geisteswissenschaften die Attribute und Modi des Menschseins aufzuzeigen und zu bestimmen. Bühler bestimmt deshalb die Aufgabe der Schule folgendermaßen: „In der Menschlichkeit

(humanitas) die Jugend zu größterreichbaren Vollendung zu führen, das ist nach alter Auffassung, es ist auch nach meiner Meinung, ein Höchstideal der gesamten Erziehung und in ihrem Rahmen auch der Schule“ (Bühler 1936: 20)<sup>4</sup>.

Gegen Ende dieses Buches hat Bühler als Psychologe auf die damalige Situation folgendermaßen reagiert. Bekanntlich propagierten die Nazis ideologisch die Rassenunterschiede. Dagegen hat Bühler das Gemeinsame der Menschlichkeit im Singularis betont: „Die Sprachfähigkeit - und jetzt bin ich wieder am Anfang - ist ein Attribut des Menschseins. Zu den Modifikationen des Menschseins gehören Unterschiede, wie die zwischen Mann und Frau (die Geschlechtsunterschiede), die Altersunterschiede und Charaktertypen. Auch die sicher tiefer greifenden Rassenunterschiede, von denen heute in der Welt so viel die Rede ist, gehören hierher; sie sind vielleicht die größten Modifikationen, die wir kennen. Nach meiner Meinung soll man aber neben allem, was trennend ist, das Gemeinsame der Menschlichkeit im Singularis nicht vergessen“ (Bühler 1936: 20). Diese Einstellung Bühlers ist für uns heute noch bedeutungsvoll.

## 8. Schlussbemerkungen

Die Kritik, die Bühler an der Zivilisation in den U.S.A. damals (1927/28) formuliert hat, verliert bis heute kaum an Bedeutung, vor allem gilt die Kritik für die Phänomene im Bereich der Erziehung in Japan, das seit dem Ende des zweiten Weltkrieges rasch amerikanisiert worden ist. Der Begriff Intelligenz ist von Anfang an behavioristisch bestimmt und steht im scharfen Kontrast zum Begriff Intellekt. Der Begriff Intelligenz wird nur in Bezug auf die Effizienz, Leistungsfähigkeit in der Arbeitswelt betrachtet.

Wir leben in einer noch höher organisierten kapitalistisch orientierten Gesellschaft als die, die Bühler damals in den U.S.A. mit seinen eigenen Augen beobachtet hat. Es ist deshalb nicht genügend, wenn man auch die beiden anderen Prinzipien (die Funktionslust und die Schaffensfreude) höher und menschlicher bewertet als die Befriedigungslust (das Lustprinzip bei Freud). Denn heute ist schon die Schaffensfreude selbst ein Mittel für die Gewinnung des Tauschwertes geworden, was z. B. der Werbeslogan „do it yourself!“ exemplarisch zeigt. Wie die heutige Zeitkritik aussehen soll, ist schon ein Diskussionsthema. Dabei können die Arbeiten von W. F. Haug sicher sehr nützliche Ansätze bieten, z. B. sein Buch „Kritik der Warenästhetik“ (Haug 1971).

## 9. Anmerkungen

1 Die vorliegende Arbeit stellt eine zusammenfassende und erweiterte Neubearbeitung von den folgenden Arbeiten des Verfassers, die er anderenorts jeweils zu einem anderen Thema veröffentlicht hat, dar: Ueda 1985, Ueda 1987, Ueda 1994, Ueda 1996, Ueda 1997 und Ueda 2000. Für die vorliegende Arbeit hat der Verfasser auf Grund von diesen Arbeiten entsprechend zum oben

angegebenen Thema seine Gedanken größtenteils neu gefasst.

- 2 In diesem Sinne ist es bemerkenswert, dass das Wort „Normalpsychologie“ im Titel der ersten sprachtheoretischen Arbeit Bühlers (Bühler 1909) vorkommt.
- 3 Man erinnert sich hier ohne weiteres an den berühmten Film „Modern Times“ von Charles Chaplin. Im Film sind die Arbeiter gerade ein Bestandteil der Maschinen geworden. Sie benehmen sich ausserhalb der Arbeit in der Fabrik auch ganz mechanisch, sie können ihre Handlungsweise nicht mehr kontrollieren.
- 4 Bühler entwickelt anderenorts auch fast den gleichen Gedanken (Bühler 1937). Bühler sieht die Sprache als das wesentliche Merkmal des Menschseins. In diesem Sinne denkt Bühler auch in der Tradition der europäischen rationalistischen Philosophie seit Descartes.

## 10. Literatur

**Ch. Bühler 1965:** Charlotte Bühler, Die Wiener Psychologische Schule in der Emigration. In: Psychologische Rundschau, Band XVI, S. 187-196.

**Ch. Bühler 1984:** Karl Bühler. Eine biographische Skizze. In: Eschbach (Hrsg.) 1984, Band 1, S. 25-30. (Übersetzt von Achim Eschbach)

**Bühler 1909:** Über das Sprachverständnis vom Standpunkt der Normalpsychologie aus. In: Bericht über den III. Kongress für experimentelle Psychologie in Frankfurt a. Main vom 22. bis 25. April 1908. Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von Prof. Dr. F. Schumann. Leipzig: Barth, S. 94-130.

**Bühler 1918:** Karl Bühler, Die geistige Entwicklung des Kindes. Jena: Gustav Fischer.

**Bühler 1927:** Die Krise der Psychologie. Jena: Gustav Fischer. (2. Auflage 1965)

**Bühler 1928:** Displeasure and Pleasure in Relation to Activity. In: Feelings and Emotions, The Wittenberg Symposium, edited by Martin J. Reymert. Worcester/ Massachusetts: Clark University Press, pp. 195-199.

**Bühler 1929:** Europa und der amerikanische Kulturwille. In: Europäische Revue 5, S. 635-650.

**Bühler 1933:** Die Aximatik der Sprachwissenschaften. In: Kant-Studien, 38, S.19-90.

**Bühler 1936:** Die Zukunft der Psychologie und die Schule. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk.

**Bühler 1937:** Psychologie. In: Kultur und Gegenwart. Deuticke (1058), S. 79-84. (Ob dieser Aufsatz tatsächlich beim genannten Verlag erschienen ist, ist nicht bekannt. In der Forschungsstelle und Dokumentationszentrum für österreichische Philosophie liegt eine Druckfahne (7599-7604) auf)

**R. Bühler:** Rolf Bühler, Erinnerungen an den Vater (in Englisch). (Le: 5061-5070)

**Camhy 1980:** Daniela Camhy, Karl Bühlers Sprachtheorie. Inaugural-Dissertation, Universität Graz.

**Eschbach (Hrsg.) 1984:** Achim Eschbach (Hrsg.), Bühler-Studien. Band 1, Band 2, Frankfurt am Main:

Suhrkamp.

- Fadrus 1969:** Viktor Fadrus, Professor Dr. Karl Bühlers Wirken an der Winer Universität im Dienste der Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und der Neugestaltung des österreichischen Schulwesens. In: Wiener Zeitschrift für Philosophie/Psychologie/Pädagogik, Band VII, Heft 1, S. 3-25.
- Haller 1993:** Rudolf Haller, Neopositivismus. Eine historische Einführung in die Philosophie des Wiener Kreises. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Haller 1996:** Statt eines Nachwortes für das japanische Publikum. Eine Geographie der Anisichten über den Wiener Kreis. (Manuskript) (Japanische Übersetzung in: Kairos, Nr.41, 2003, S. 50-70).
- Haug 1971:** Wolfgang Fritz Haug: Kritik der Warenästhetik. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. (edition suhrkamp 513)
- Kardos 1984:** Lajos Kardos, Erinnerungen an Karl Bühler. In: Eschbach (Hrsg.) 1984, S. 31-39.
- Lebzeltern 1969:** Gustav Lebzeltern: Karl Bühler — Leben und Werk. In: Karl Bühler: Die Uhren der Lebewesen und Fragmente aus dem Nachlass. Herausgegeben und mit einer Biographie versehen von Gustav Lebzeltern unter Benützung von Vorarbeiten von Hubert Razinger. Vorwort von Hubert Rohrer. Wien/Köln/Graz: Hermann Böhlaus Nachf., S. 7-70.
- Trubetzkoy 1939:** Nikolai S. Trubetzkoy, Grundzüge der Phonologie. Travaux du Cercle Linguistique de Prague 7.
- Ueda 1985:** Zivilisationskritik Karl Bühlers. In: Kairos, Nr. 23, Fukuoka, S.141-155.(Japanisch)
- Ueda 1987:** Yasunari Ueda, Bühler in Wien. In: TREFF-PUNKT-SPRACHE, Nr. 6, Hiroshima, S. 13-24 (Japanisch).
- Ueda 1994:** Bühler und Freud. In: HIROSHIMA-DOTSU-BUNGAKU (Germanistik in Hiroshima), Nr. 8, S.13-20 (Japanisch).
- Ueda 1996:** Bühler und der Wiener Kreis. In: The Hiroshima University Studies Faculty of Letters. Vol. 56, S. 163-184. (Japanisch)
- Ueda 1997:** Karl Bühler und der Wiener Kreis. In: Die Rolle der Pragmatik in der Gegenwartsphilosophie. Beiträge des 20. Internationalen Wittgenstein Symposium 10. - 16. August 1997, Kirchberg am Wechsel (Die Österreichische Ludwig Wittgenstein Gesellschaft), S.973-979.
- Ueda 2005:** Karl Bühler als Kritiker der Zivilisation. In: The Hiroshima University Studies. Graduate School of Letters. Vol.65, S. 59-63.
- Vachek 1984:** Josef Vachek, Karl Bühler und die Prager Linguistenschule. In: Eschbach (Hrsg.) 1984, S. 247-254.

(なお、本論文は、2008年夏学期グラーツ大学心理学研究所において、R・Roth教授、D・Camhy 員外教授と共同で行った „Die Arbeiten von Karl Bühler unter Berücksichtigung der Beiträge von Charlotte Bühler“ (カール・ビューラーの研究業績—シャーロッテ・ビューラーの貢献を考慮しつつ) というテーマの授業の中で行った報告原稿を書き改めたものである。当該の授業は、グラーツ大学との学術交流の意義を深める目的で実施されたものであるが、東京財団による支援によって始めて可能となった。東京財団に心から感謝申し上げる次第です。)

#### 〔日本語要約〕

カール・ビューラーは、1922–38年の間、ウィーン大学哲学部教授として心理学研究所を運営する傍ら、ウィーン市の教育研究所においても教員養成に与るなど、彼の生涯において最も生産的な研究生活を送った。妻のシャーロッテとともに心理学におけるウィーン学派を樹立した。

本論文は、ウィーン時代におけるビューラーの研究活動を、同時代の哲学の世界において主導的な位置を占めていたウィーン学団の哲学、心理学の世界において並立していたフロイトの学説と関連づけてみようとしたものである。

ビューラーは、言語理論の展開において、とりわけ一研究部門としての音韻論の自立において核心となった「抽象の有意義性」の原理に依拠して、生の無垢の経験データは存在しないと考える。そして、マッハの経験主義の流れを汲み、カルナップの物理学主義に至るウィーン学団のテーゼを批判している。

フロイトについては、ショーペンハウアーの「黒の悲観主義」の影響下にあるとして、創造的行為に意味を見るという人間の明の部分に信頼を寄せる。フロイトの本能重視の考えとの連関で、ビューラーは、1927年のアメリカでの生活体験に基づいて、アメリカの行動主義心理学、アメリカの文明社会を批判的に捉えている。